



Bruno Klaus 1848–1915

Werner H.A. Debler

Sommer 1863. Ein kleiner Bub steht an einem Schalter des neu erbauten Gmünder Bahnhofs. Der Beamte fragt ihn höflich: »Was möchtest Du denn hier?« Seine Antwort ist kurz: »Ich bin 15 Jahre alt und möchte ein Billet nach Stuttgart kaufen. Ich muss dort Examen machen.« Darauf der Schalterbeamte: »Ich glaube, Du würdest nur ein halbes Billet brauchen, weil Du noch so klein bist!« Der Junge namens Bruno Klaus kauft also ein ganzes Billet, fährt nach Stuttgart – und wird Erster beim Katholischen Landexamen. Das sollte nur der Anfang einer erfolgreichen Karriere sein, denn Bruno Klaus sollte später noch weitere Preise und Ehrungen erhalten.

Mit Recht, denn der Gründungsrektor des Gmünder Realgymnasiums und passionierte Historiker hat sich in vier Jahrzehnten auf vielfältige Weise um Stadt und Land verdient gemacht. »Klaus hat nicht nur den Neubau des Realgymnasiums energisch betrieben, sondern auch entscheidend den Ausbau der überkommenen Lateinschule zum modernen Gymnasium vorangetrieben«, so würdigt Karl Fischer den engagierten Pädagogen in der Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des heutigen Parler-Gymnasiums.

Ottenbach – Straßdorf – Tübingen – Biberach – Gmünd

Anton Bruno Klaus wird am 15. Oktober 1848, abends um 8 Uhr, in Ottenbach, Oberamt Göppingen, als fünftes Kind des katholischen Volksschullehrers Anton Klaus und seiner Ehefrau Maria geb. Kaufmann geboren. 1852 lässt sich sein Vater an die Volksschule Straßdorf versetzen, wo er bei bescheidenem Einkommen für seine kinderreiche Familie bis zum Ruhestand bleibt.

Bruno besucht zunächst die Volksschule in Straßdorf, danach wird er drei Jahre lang in der Lateinschule in Gmünd im »Klösterle« zu St. Ludwig, dem einstigen Franziskanerinnenkloster, unterrichtet.

Zeugniß.

Bruno Klaus hat im Schuljahre 1862/63 als Schüler
II. Klasse, II. Abtheilung, an der lateinischen Lehranstalt in Gmünd bei *Waldheim*

Geistesgaben aus nachstehenden Gegenständen folgende Noten des Fleißes und Fortganges verdient.

Gegenstand.	Fleiß.	Fortgang.
Latijnische Sprache	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Griechische "	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Französische "	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Deutsche "	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Religionslehre	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Arithmetik	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Geschichte	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Geographie	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Zeichnen	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Kalligraphie	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Selbst	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
Turnen	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>

Das sittliche Betragen war *sehr gut*

Location *Waldheim*

Gmünd, den *10. Sept. 1863*

Gesezliche Noten sind:

- 1. Note sehr gut.
- 2. „ gut.
- 3. „ ziemlich gut.
- 4. „ mittelmässig.
- 5. „ gering.

Lehrer

Dort wird Bruno Klaus am 10. September 1863 bestätigt, dass »der Schüler der III. Klasse bei recht guten Geistesgaben (Note 8) in der Location unter 4 Schülern der erste war«. Im Herbst 1863 wechselt Klaus in das Königlich Württembergische Gymnasium in Rottweil über, wo er sich mit Eifer dem Studium der alten Sprachen zuwendet. Als Primus seiner Klasse erhält er in allen Kursen verschiedene Schulprämien und Auszeichnungen. So können Rektor Franz Xaver Lauchert und Professor Dr. Viktor Schneiderhahn am 4. April 1865 in einer »Censur« vermelden: »Klaus A. Bruno ist ein durch Talent, Fleiß, Charakter und Sitten ausgezeichnete Zögling, der zu schönsten Hoffnungen berechtigt.« 1867 wird Klaus als Theologiestudent in das Wilhelmstift Tübingen aufgenommen, wo er 1869 eine Medaille für seine preisgekrönte wissenschaftliche Arbeit erhält. Die Jury bemerkt dazu: »Der Verfasser hat das Material für diese Arbeit umsichtig ausgewählt, mit Besonnenheit und Scharfsinn durchgearbeitet und ist vermittelt gesunder, kritischer Methode, welche durchweg die Quellen selbst befragte und untersuchte, statt fremde Theorien in sich hineinzutragen, so wie unter genügender Berücksichtigung entgegenstehender Aufstellungen zu seinen Ergebnissen gelangt.« Diese Fähigkeiten sollten auch seine späteren Publikationen kennzeichnen.

1870 verlässt Klaus überraschend das Wilhelmstift und widmet sich fortan ganz der Altphilologie an der Universität Tübingen. Sein Vater bedauert diesen Wechsel, nicht zuletzt auch aus finanziellen Gründen, denn dadurch muss er das Geld für das kostenlose Theologiestudium zurückzahlen. Aber Bruno Klaus lässt sich von seinem Weg nicht abbringen. Er ist hart gegen sich selbst: Im Winter legte er sich, so erzählte er später einmal, oft einen Teppich über die Füße und studierte nicht selten im Bett, um Brennholz zu sparen.

Am 28. Juli 1870 wird der 21-jährige Lehramtskandidat von der Königlichen Kultministerabteilung zum Präzeptoratsverweser an der Lateinschule in Biberach ernannt, wo er im Herbst das Examen mit bestem Erfolg absolviert. Am 18. Oktober 1870 wird er Präzeptoratsverweser an der Unteren Abteilung der Gmünder Lateinschule. 1871 promoviert Klaus zum Dr. phil., und ein Jahr später wird er zum »definitiven Präzeptor« der Lateinschule berufen. Im Jahre 1874 besteht er das »Professoratsexamen« mit Bestnote.

Zeugnis, datiert 10. September 1863

Lateinschule – Reallyzeum – Realgymnasium

Schon im Jahre 1872 beschlossen die bürgerlichen Kollegien, die Gmünder Lateinschule mit der Realschule zu verschmelzen und zu einer sechsjährigen höheren Schule, dem Reallyzeum, zu erweitern. Die Eröffnung findet im Herbst 1876 statt, und Dr. Klaus wird zum Leiter dieser neuen Schulart ernannt. Auf Anraten seines Stuttgarter Freundes Christian Heinrich Dillmann (1829–1899) setzt er sich danach vehement dafür ein, das Lyzeum zu einem vollwertigen Realgymnasium auszubauen, an dem auch Mediziner und Juristen ihr Reifezeugnis erwerben können. Jahre vergehen, und seine Initiative droht zu scheitern. Erst als der Landtagsabgeordnete Dr. Klaus – er war im Jahre 1884 für den Bezirk Gmünd zum Abgeordneten der »Landespartei« gewählt worden und hatte sich 1895 der neu gegründeten »Zentrumspartei« angeschlossen – am 11. Juni 1895 einen eigenen Antrag in der württembergischen Abgeordnetenversammlung eingebracht hatte und seine »Befürwortungsrede«, wie der Ehinger Abgeordnete von Kiene bemerkte, »brillant und ritterlich vorgetragen hatte«, wird auch in Gmünd solch ein Realgymnasium genehmigt und am 17. September 1896 feierlich eröffnet. Dr. Klaus wird, wie sein späterer Schüler Otto Weitmann anmerkt, »auch zum Rektor dieser seiner ureigenen Schöpfung ernannt«.

Am 1. Januar 1896 besuchen diese Schule bereits 500 Schüler, die – einschließlich der Elementarklasse – in zehn Klassen unterrichtet werden. Immer mehr Schüler zieht es in diese neue Schulart, so dass die Raumnot im alten Klosterle zu St. Ludwig immer größer wird. Und so planen die Gmünder Stadträte bald einen Neubau, der nicht nur repräsentativ und monumental in seiner Größe, sondern auch zweckdienlich und von ansprechender Schönheit sein sollte. Stadtbaumeister Johannes Herkommer hatte mit seinem Neorenaissancebau, der am 17. September 1904 feierlich eingeweiht wird, all diese Vorgaben glänzend erfüllt. Die beiden von dem in Gmünd geborenen Bildhauer Prof. Wilhelm Widemann geschaffenen Statuen von Cicero und Johannes Kepler, die über dem Eingangportal des neuen Schulgebäudes stehen, symbolisieren dabei das Bildungskonzept, das Klaus im Landtag erfolgreich eingefordert hatte: Cicero, der Vertreter des Humanismus, und Kepler, der berühmte Mathematiker und Astronom, sollen allen Bürgern die Verschmelzung von klassischem Altertum und moderner Wissenschaft offen sichtlich machen.

Ehrenbürger der Stadt Gmünd und hohe Auszeichnungen

Der 29. September 1901 ist ein denkwürdiger Tag für den Altphilologen Dr. Klaus, denn an diesem Sonntag kann er sein 25-jähriges Rektorenjubiläum feiern. Schon um 19 Uhr schlängelt sich ein langer Fackelzug, den die oberen Klassen des Realgymnasiums organisiert haben, durch die Zeiselberg- und Königsturmstraße zur Vorderen Schmiedgasse, von dort über den Marktplatz und durch die Bocksgasse zur Katharinenstraße 11, dem Domizil des beliebten Pädagogen. Dann geht es weiter zur festlich geschmückten Turnhalle, wo die Stadtkapelle den »Jubelmarsch« anstimmt. Stadtschultheiß Paul Möhler ehrt den Jubilar in einer langen Rede und betont, »daß der Leiter unseres Realgymnasiums unsere Industrie und ihre Erfordernisse zur Genüge kennt und somit alle Gewähr dafür bietet, daß nicht nur beim Unterricht, sondern auch bei der Weiterentwicklung der seiner Obhut unterstehenden Anstalten auf unsere heimische Industrie und deren Bedürfnisse die gebührende Rücksicht genommen wird. Trotz all seiner Gelehrsamkeit, seines vielseitigen Wissen und seiner reichen Erfahrung ist die allzeit liebenswürdige Bescheidenheit, wie sie nur wahre Bildung kennt, ein hervorstechender Charakterzug des sehr verehrten Herrn geblieben, der jederzeit bereit war, seine reichen Geistesgaben und sein herrliches Rednertalent in den Dienst der Stadt und ihrer Vereine zu stellen«. Zum Dank dafür ernennt ihn Möhler »nach einstimmigem Beschluss der bürgerlichen Kollegien« zum Ehrenbürger der Stadt Gmünd.

Zuvor hatte Dr. Klaus schon 1889 beim 25-jährigen Regierungsjubiläum von König Karl die silberne Jubiläumsmedaille und am 24. Februar 1900 das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens, später noch, am 25. Februar 1910, das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone erhalten.

Neben seiner Tätigkeit als Rektor übt der begabte Pädagoge auch noch zahlreiche Ehrenämter aus: So ist er seit 1889 Ehrenmitglied des Liederkranzes, seit 1909 Vorstand des Handelsschulrats und Ehrenmitglied des Katholischen Gesellenvereins und des Veteranenvereins sowie Vorstand der Privaten Höheren Töcherschule.



Urkunde über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Rektor Dr. Bruno Klaus, 18. September 1901 (Aquarellfarbe auf Seide, 35x50 cm)

Stolzer Familienvater und beliebter Lehrer

All diese Aufgaben kann Dr. Klaus gewissenhaft und souverän wahrnehmen, weil er im Kreise seiner Familie immer wieder Erholung findet und neue Kraft schöpfen kann. Schon am 24. Februar 1873 ließ sich der 24-jährige Bruno Klaus von seinem Stuttgarter Studienfreund, dem damals 26-jährigen Vikar Adolf Brinzinger (1846–1921), mit der 25-jährigen evangelischen Straßdorferin Sophie Härdtäg (1847–1899) im Gmünder Münster trauen. Dem Ehepaar wurden mit Adolf, Theodor, Reinhold und Max sowie mit Hedwig vier Söhne und eine Tochter geschenkt. Sie alle schätzten ihren Vater. Dies spiegelt sich auch in einem Brief seines zweitältesten Sohnes Theodor wider, den dieser seinem Vater zu dessen 60. Geburtstag im Jahre 1908 aus Stuttgart zugesandt hatte und in dem er u. a. schrieb: »Wir wollen nicht vergessen, was wir Deiner Erziehung, Deinem Opfermuth, Deiner Anspruchslosigkeit und vor allem Deinem Beispiel verdanken und darum wünschen und bitten wir, Du mögest uns noch recht viele Jahre in Gesundheit und Rüstigkeit erhalten bleiben. Das walte Gott!« Und Brunos Freund Adolf Brinzinger bemerkt in seinem Gedenkblatt von 1916: »Rektor Klaus konnte seinen Kindern keine irdischen Reichtümer mitgeben, wohl aber ein kostbares Kleinod, nämlich eine vorzügliche Bildung und eine gute christliche Erziehung. Sie waren, wie der glückliche Vater oft sagte, »die Freude, der Stolz und die Zierde seines Alters.« Darüber hinaus sorgten seine sieben Enkel dafür, dass es Opa Klaus im Alter nie langweilig wurde.

Auch seine Schüler schätzten den Schulleiter und Pädagogen Bruno Klaus. So konnte Oberstudienrat Otto Weitmann (»Bibbele«) noch Jahrzehnte später aus eigener Erfahrung über seinen ehemaligen Lehrer berichten: »Treue und Klugheit beseelten den umsichtigen Schulleiter, den hervorragenden Lehrer und den von der Liebe geleiteten Jugenderzieher. So erlebten wir ihn als Schüler, schauten auf zu unserem als Könnner und gütigem Menschen allverehrten Rektor. Wie begeistert folgten wir Älteren seinem ruhigen, gehaltvollen, von goldenem Humor gewürzten Unterricht in Tacitus, Horaz, fürs Leben unvergeßlich! Seine Sorge um die Ertüchtigung der Jugend ließ den väterlichen Freund zuweilen auch streng werden. Ja, grobe Sünder wurden nicht selten mit donnernder Stimme in den Karzer geschickt.« Und auch

Adolf Brinzinger würdigt seinen Studienfreund als »brillanten Redner von ruhigem Temperament, ohne Wortschwall, ohne Phrasengeklingel, stets sachlich, gemessen, gedankenreich in der knappen Form der klassischen Kürze des alten Tacitus«. Diese Eigenschaften haben auch den Landtagsabgeordneten Dr. Bruno Klaus ausgezeichnet.

Zwölf Jahre lang Landtagsabgeordneter für den Bezirk Gmünd

Von 1884 bis 1896 setzte sich der rührige Schulleiter auch als Landtagsabgeordneter für die Belange des Gmünder Bezirks in Stuttgart ein. Anfangs gehörte er dem katholischen Flügel der »Landespartei« an. Nach der Gründung des »Zentrums« im Jahre 1895 trat Klaus in diese katholische Partei ein. Als Mitglied der Finanzkommission und des Schulausschusses konnte Klaus im Landtag nachhaltige Akzente setzen.

Im Jahre 1896 musste er sich wegen seiner Beförderung zum Rektor am Realgymnasium einer Neuwahl unterziehen. In der Vertrauensmännerversammlung, die am 19. November 1896 in Gmünd tagte, wurde ihm jedoch nicht nur Zustimmung, sondern auch Misstrauen entgegengebracht. Danach wollte sich Klaus anfänglich nicht mehr zur Wahl stellen, ließ sich aber von Freunden überreden, noch einmal zu kandidieren. Als Gegenkandidat wurde der Ottenbacher Pfarrer Alfons Schwarz nominiert. Im ersten Wahlgang erhielt Klaus deutlich mehr Stimmen als sein Kontrahent, doch unterlag er 14 Tage später in einer Stichwahl.

Als sich Klaus am 5. Dezember 1900 auf Drängen der »Unabhängigen Wähler« noch einmal für eine Kandidatur entschied, geschah noch einmal dasselbe: Zunächst erhielt er 2447 Stimmen, sein Gegenkandidat, der Ravensburger Rechtsanwalt Alfred Rembold, dagegen nur 1474. In der nachfolgenden Stichwahl ging Rembold aber mit deutlichem Vorsprung (672 Stimmen) als Sieger hervor. Durch seine entschiedene Ablehnung des scharfen konfessionellen Kurses der Landesparteileitung hatte Klaus wohl die breite Unterstützung seiner Wähler verloren. Daraufhin zog sich der Pädagoge von der politischen Bühne zurück.

Exzellenter und bienenfleißiger Heimatforscher

Neben seinen beruflichen und politischen Aktivitäten wendet sich Bruno Klaus nun immer stärker der wissenschaftlichen Erforschung der Gmünder Heimatgeschichte zu. »Mit wahren Bienenfleiß und mit hingebender Liebe zur Heimat studierte er die alten Akten im Archiv des Gmünder Spitals und im Stuttgarter Staatsarchiv. Seine ausgezeichneten philologischen Kenntnisse befähigten ihn hierzu in vorzüglichster Weise«, so kommentiert Stadtpfarrer Brinzinger die Lieblingsbeschäftigung seines Freundes. Mit ihm hatte Klaus bereits im Jahre 1871 in der *Unterhaltungsbeilage der Rems-Zeitung* über eine einwöchige historische und kunstgeschichtliche Bildungsreise berichtet. Der Artikel, der in vier Fortsetzungen in der Beilage *Der Feierabend* erschien, trug den Titel »Von Gmünd nach Salzburg, Innsbruck und Oberammergau«.

Von seinen 20 in Druck erschienenen Arbeiten sind vor allem folgende Publikationen zu nennen: *Gmünder Beziehungen zu Württemberg, Geschichte der Klöster der ehemaligen Reichsstadt Gmünd, Geschichte von Gewerbe und Handel in der ehemaligen Reichsstadt Gmünd, Gmünder Künstler, Geschichte des christlichen Unterrichtswesens und Geschichte der höheren Lehranstalt in Gmünd*. Die meisten seiner Schriften wurden in den *Württembergischen Vierteljahresheften* und in den *Württembergischen Jahrbüchern* veröffentlicht.

Vor allem seine beiden Aufsätze über die Gmünder Künstler (1895 und 1896 publiziert) fanden eine große Resonanz in Stadt und Land. Klaus würdigt darin nicht nur die renommierten Baumeister Peter Parler und Johann Michael Keller, sondern auch die Gmünder Maler Jörg Ratgeb, Hans Baldung Grien, Johannes Anwander und Gottlob Leutze. Auch die im Jahre 1911 verfasste Publikation *Zur Geschichte der Klöster der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd*, der Klaus den Zusatz »urkundliche Mitteilung« beifügt, zeichnet sich durch gründliches Quellenstudium und fundierte wissenschaftliche Darstellung aus. Auf 63 Seiten werden alle sechs Gmünder Klöster prägnant beschrieben. Zahlreiche Fußnoten kommentieren wichtige Ereignisse und erklären wertvolle Details.

»Ille terrarum mihi ridet«

Am 12. Februar 1912 kann Dr. Klaus sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiern. Wiederum ehren ihn Kollegen und Schüler mit Fackelzug, Reden, mit Gesang und Musikstücken. Sechs Monate später tritt Klaus in den wohlverdienten Ruhestand. Der Gemeinderat bedankt sich laut Protokoll vom 17. Oktober 1912 für seine »erspriesslichen Dienstleistungen« und wünscht ihm, »daß es dem Herrn Rektor Dr. Klaus vergönnt sein möge, noch viele Jahre sich eines gesunden und glücklichen Lebensabends erfreuen zu dürfen«. Nach seiner Pensionierung widmet sich Klaus vor allem der Bienenzucht und der Arbeit in seinem großen Garten, wo er sich manchmal auch eine Zigarre anzündet. Als ihn sein Freund Adolf Brinzinger im Jahre 1914 wieder einmal besucht, rühmt er seinen Wohnsitz mit dem Lobspruch seines Lieblingsdichters Horaz: »Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet« (Jenes Plätzchen lächelt mir vor allen anderen der Erde zu).

Ein Schlaganfall und ein chronisches Herzleiden schränken den Aktionsradius des Pensionärs aber zunehmend ein. Am Samstag, 9. Oktober 1915, stirbt, wie in der Todesanzeige zu lesen ist, »Herr Gymnasialrektor a.D. Dr. Bruno Klaus nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden abends um einhalb zehn Uhr«. Im Sterberegister wird als Todesursache »Herzentartung« angegeben.

Am Dienstag, 12. Oktober 1915, wird der »fidelis servus et prudens« (der treue und weise Knecht seines Herrn), wie ihn der Gmünder Dekan Karl Ummenhofer in seiner Grabrede bezeichnet, beerdigt. Eine Militärkapelle führt den langen Leichenzug an, und Schüler seines Realgymnasiums bilden ein breites Spalier von der Leichenhalle bis zu seinem Grab.

Rektor-Klaus-Straße

Als »kulturelles Gedächtnis« halten viele Straßennamen die Erinnerung an verdiente Persönlichkeiten wach. Und so hat auch der Gemeinderat bereits am 23. September 1954 einstimmig beschlossen, eine Straße nach seinem Ehrenbürger Dr. Bruno Klaus zu benennen.

Am 13. März 1958 ist es schließlich soweit: Der Gemeinderat fasst wiederum folgenden einstimmigen Beschluss: »Die Olgastraße wird in Rektor-Klaus-Straße umbenannt, der Name Olga-Brücke bleibt unverändert.« Darüber freuen sich nicht nur die noch lebenden Kinder des Geehrten, Reinhold und Max, sondern auch der 47-jährige Enkel dieses großen Pädagogen, Oberbürgermeister Dr. Julius Klaus.

Literaturangaben

- Brinzinger, Adolf: Gedenkblatt für Dr. Bruno Klaus, Gymnasialrektor in Gmünd; Sonderdruck, Stuttgart 1916, 15 Seiten
- Fischer, Karl: Wer war Dr. Bruno Klaus?; in: Setzen, sechs; 100 Jahre Parler-Gymnasium Schwäbisch Gmünd, 2004, S. 21
- Kraus, Bernhard: Hervorragende Gmünder: Dr. Bruno Klaus; in: Gmünder Heimatblätter, 3. Jg., Nr. 1, 1930, S. 6f.
- Weitmann, Otto: Erinnerungen an Gymnasialrektor Dr. Bruno Klaus; in: Gmünder Heimatblätter, 19. Jg., Nr. 6, 1958, S. 41–43